

29.09.2007

Lieber Herr Professor Wendt, meine Damen und Herren,

Karl Valentin pflegte bei seinen Auftritten zu sagen: „Zum Schluss kommt plötzlich noch das Ende!“

Nun Spaß beiseite: In meinem Schlusswort zu dieser gelungenen Veranstaltung möchte ich auch auf die Beziehung von Lothar Wendt zu diesem Institut eingehen: Während viel Wissen über Eiweißmangelkrankheiten bekannt war, wurden Eiweißspeicherkrankheiten wenig erforscht. Heute konnten wir erleben, dass Wendt auf diesem Gebiet Pionierarbeit geleistet hat. Aber auch anderem hat er sich gewidmet. So galt sein Interesse der Herzhypertrophie, worüber Professor Kober ja berichtete. In einer experimentellen Arbeit, deren Titelseite wir hier sahen, ging es u.a. um physische Dauerbelastung des Herzens, und es findet sich darin ein Bezug zu sportlichem Training. Möglicherweise vom Vater angeregt, haben Sie, lieber Herr Wendt, auch diese Arbeitsrichtung verfolgt und sind Kardiologe, Sport- und Rehamediziner geworden. Der erwähnten Arbeit Ihres Vaters ist ein damals typischer Satz zu entnehmen: „Die ärztliche Erfahrung lehrt nun...usw.“. Dem stehen Kelvins Worte entgegen: „Nur was mit Maß und Zahl ausgedrückt wird ist Wissen“! Letzteres war für Lothar Wendt offensichtlich auch wichtig.

Vor 60 Jahren bestanden kaum medizinische Institutionen, welche sich mit

mit Biometrie befassten. In diesem Hause, dem Kerckhoff-Institut gab es bereits 1931 eine statistische Abteilung, die damals von Siegfried Koller aufgebaut wurde. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass er an das Reichsgesundheitsamt verpflichtet wurde und Frau Professor Maria Pia Geppert diese Institutsabteilung weiterführte, und Koller wurde nach dem 2. Weltkrieg auf den ersten ordentlichen Lehrstuhl für Medizinische Statistik und Dokumentation in Mainz berufen. So lag die Keimzelle der Biometrie in Deutschland in diesem Institut.

Zurück zu Lothar Wendt: Er hat sich damals bei Versuchsplanung und -auswertung der Kompetenz von Geppert versichert. Eine solche Zusammenarbeit von Arzt und Mathematikerin war zu der Zeit ungewöhnlich.

Den Vortragenden und der Pianistin danke ich für diesen interessanten Vormittag.

Und Sie, lieber Herr Wendt haben das Dichterwort beherzigt: „Wohl dem der seiner Väter gern gedenkt“!

Dank auch für Ihre Aufmerksamkeit!

Wolfgang Koenig